



G20-Gipfel in Hamburg: Die Polizei setzte Pfefferspray gegen Demonstranten ein.

Neue Dimension der Gewalt

Österreichische Polizisten unterstützten die Polizei in Deutschland beim G20-Gipfel in Hamburg. Sie erlebten beim Einsatz gegen militante G20-Gegner eine bisher nie dagewesene Gewalt gegen Polizisten.

Das Treffen der Vertreter der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer (G20-Gipfel) am 7. und 8. Juli 2017 in Hamburg war von gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen militanten G20-Gegnern und der Polizei überschattet. Randalierer zündeten in verschiedenen Stadtvierteln Autos an, beschädigten Häuser und Geschäfte. Bereits einen Tag vor Beginn des Treffens ging die Polizei im Hamburger Schanzenviertel mit einem Großaufgebot gegen etwa 1.500 militante G20-Gegner vor. Die Aktivisten hatten brennende Barrikaden errichtet, Läden verwüstet und Einsatzkräfte attackiert.

Unterstützung aus Österreich. 215 Polizisten aus ganz Österreich waren beim G20-Gipfel in Hamburg im Einsatz. Sie hatten sich alle freiwillig für diesen Einsatz gemeldet. Neben den WEGA-Polizisten waren dies 101 Polizistinnen und Polizisten mit Erfahrung im Grenzdienst, die für Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen am Flughafen Hamburg eingesetzt waren. 20 Mitarbeiter der Landesverkehrsabteilungen aus Kärnten und dem Burgenland waren mit Eskortierungen der Staatsgäste in Hamburg beauftragt. Ihre Aufgabe war es, Autokonvois der Staatsgäste sicher

ans Ziel zu lotsen. Auch sie gerieten in gefährliche Situationen. Um die Polizisten bei der Lotsung von Staatsgästen zu behindern, wurden Verkehrszeichen auf die Fahrbahn geworfen und Kanaldeckel geöffnet. Sie wurden von Demonstranten attackiert und mit Steinen, Wurfen und Stahlkugeln beschossen. 74 Polizisten der Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (WEGA) unterstützten die deutschen Polizisten bei Räum- und Unterstützungseinsätzen. 20 Beamte des EKO Cobra/DSE waren im Einsatzabschnitt Intervention eingesetzt, wo ihnen der Unterabschnitt Airport übertragen wurde.

„Wir sind gemeinsam mit deutschen Kräften für die Ankunft und den Abflug des amerikanischen Präsidenten verantwortlich gewesen“, berichtet Oberst Dietmar Perger, Kommandant der Cobra-Kräfte in Hamburg und Leiter des EKO Cobra/DSE Mitte. Ein Cobra-Einsatzteam sicherte mit einem deutschen SEK-Team und dem Enforcer-Boot der Hamburger Wasserpolizei Schutzbereiche im Hafenviertel ab. „In Zusammenarbeit eines weiteren Teams der österreichischen Sondereinheit und eines deutschen SEK-Teams wurde der Schutz des Evakuierungsgeländes bei der Elbphilharmonie übertragen“, sagt Perger.

Unterstützung und Räumung. „Wir sind an vorderster Front im Einsatz gewesen“, sagt Oberst Ernst Albrecht, Kommandant der Spezialeinheit WEGA der Landespolizeidirektion Wien. Albrecht und 73 Wega-Polizisten reisten bereits am 3. Juli 2017 nach Hamburg, um die deutschen Polizisten zu unterstützen. Die WEGA-Polizisten sind Spezialisten für GSOD-Einsätze (Großer Sicherheitspolizeilicher Ordnungsdienst).

„Wir haben mit deutschen Kollegen bei Großeinsätzen bereits mehrmals zusammengearbeitet, unter anderem bei der EURO 2008 (Fußballeuropameisterschaft) und zuletzt 2015 beim G7-Gipfel in Bayern und beim Bilderbergtreffen in Telfs in Tirol“, berichtet Albrecht. Die gute Erfahrung in der Zusammenarbeit dürfte auch der Grund gewesen sein, dass die Spezialisten der WEGA an der Spitze der Räumkommandos eingesetzt worden sind. „Wir sind in einem Unterabschnitt mit Kollegen der Beweissicherungs- und Festnahmeinheiten aus mehreren deutschen Bundesländern eingesetzt gewesen“, sagt Albrecht. „Unsere Aufgaben sind Unterstützungseinsätze für die Angehörigen der deutschen Bereitschaftspolizeien gewesen, Räumungen und Greiftruppeneinsätze.“

Eskalation der Gewalt. Anfangs war das Kontingent der WEGA als persönliche Reserve des deutschen Einsatzleiters vorgesehen und sollte erst dann eingesetzt werden, wenn es zu gewalttätigen Aktionen kommt. Nach einem Einsatz am 5. Juli sei es vom 6. bis zum 9. Juli 2017, beginnend mit der „Welcome-to-Hell“-Demonstration, so richtig losgegangen. Die Polizei versuchte, Mitglieder des gewaltbereiten „schwarzen Blocks“ aus der Menge zu isolieren. Doch die militanten Demonstranten flüchteten, beschäftigten die Einsatzkräfte im ganzen Stadtgebiet mit Gewaltaktionen, bevor sie in das Schanzenviertel flüchteten, sich verbarrikadierten und die Lage schließlich eskalierte.

Am Abend des 7. Juli 2017 kam es im Schanzenviertel zu schwersten Ausschreitungen durch autonome Gruppen bzw. Chaoten. Im Bereich des sogenannten Schulterblattes wurden die Einsatzkräfte von den Dächern aus mit aus Präzisionsschleudern verschossenen Stahlkugeln, Molotow-Cocktails und anderen Gegenständen angegriffen. „Es konnte die Sicherheit der eingesetzten Polizeibeamten und der Zivilbevölke-



WEGA-Kommandant Ernst Albrecht: „Wir haben bürgerkriegsartige Szenarien erlebt.“

zur Befriedung des Brennpunktes im Haus Schulterblatt Nr. 1 zum Einsatz. Dabei wurden 13 Verdächtige angehalten und den Bereitschafts- und Festnahmeinheiten übergeben. Durch diesen Einsatz beruhigte sich die Lage auf den Hamburger Dächern und es konnten die Ordnungsdienst-Einheiten, darunter auch die WEGA, wieder in das Schanzenviertel vordringen und die Räumung vornehmen.

Wäre es nach Plan der gewalttätigen Aktivisten gegangen, hätte die Nacheile der Polizisten in das Schanzenviertel böse ausgehen können. „Wir sollten in

rung, nicht mehr gewährleistet werden und die Ordnungsdienst-Einheiten konnten in das Schanzenviertel nicht mehr vorrücken“, schildert Cobra-Kommandant Perger.

Der G20-Einsatzstab brachte dann deutsche Spezialkräfte sowie des EKO Cobra/DSE

zur Befriedung des Brennpunktes im Haus Schulterblatt Nr. 1 zum Einsatz. Dabei wurden 13 Verdächtige angehalten und den Bereitschafts- und Festnahme-

Einheiten übergeben. Durch diesen Einsatz beruhigte sich die Lage auf den Hamburger Dächern und es konnten die Ordnungsdienst-Einheiten, darunter auch die WEGA, wieder in das Schanzenviertel vordringen und die Räumung vornehmen.

einen Hinterhalt gelockt werden“, sagt WEGA-Kommandant Albrecht.

An der Spitze der Räumkommandos, als „erste Welle“, waren die WEGA-Polizisten mit Kollegen aus Bayern und Hamburg im Einsatz. „Das ist der riskanteste Bereich dieses Einsatzes gewesen. Man hat nicht viel gesehen, es ist sehr laut gewesen. Funkverkehr ist zum Teil nicht möglich gewesen, wir haben einander mit Handzeichen und durch Zurufe verständigt“, schildert Ernst Albrecht. Barrikaden wurden angezündet, hinter denen Steine für die Werfer vorbereitet wurden, es gab Plünderungen und Brandstiftungen. „Für uns sind das bürgerkriegsähnliche Szenarien gewesen“, sagt der WEGA-Kommandant.

Solche Einsätze hätten die erfahrenen Beamten laut dem WEGA-Kommandanten in Österreich bisher nicht erlebt. Nicht in diesem Ausmaß – gemeinsam mit ca. 20.000 Polizisten – und nicht in dieser Dimension der Gewalt – es wurden lebensgefährliche Gegenstände gegen Polizisten eingesetzt. „Es ist keine spontane, sondern eine konzertierte, arbeitsteilige Aktion gewesen“, sagt Albrecht.



Österreichische Polizisten unterstützten die Polizei in Deutschland beim G20-Gipfel in Hamburg.

Der Einsatz beim G20-Gipfel in Hamburg war für die österreichischen Polizisten eine große Herausforderung. Vom 6. bis in den Morgen des 9. Juli wurden die WEGA-Beamten zur Räumung des Schanzenviertels eingesetzt. Für Ernst Albrecht ein „Champions-League-Einsatz“, der den Beamten alles abverlangt hat: „Mit voller Mannausrüstung, somit mit rund 15 Kilo Zusatzgewicht am Körper, 60 Stunden nahezu durchgehend im Einsatz, ständig im Laufschrift bzw. zu Fuß unterwegs, die Fahrzeuge haben wir außerhalb der Gefahrenzone abgestellt, um sie vor Angriffen zu schützen.“ Trotz der massiven Gewalt – Polizisten wurden mit Pflastersteinen beworfen und mit Stahlkugeln beschossen, brennende Barrikaden wurden gemeinsam mit Wasserwerferstaffeln der deutschen Polizei überwunden, sind nur fünf WEGA-Polizisten leicht verletzt worden.

„Aber etwa zwei Drittel der Mannschaft hat Blessuren und entsprechende physische und psychische Abnutzungserscheinungen“, sagt Albrecht. „Die Kollegen haben alle bis zum Einsatzende motiviert und diszipliniert gearbeitet, obwohl sie aufgrund der langen Einsatzzeiten, dem Schlafentzug und den kriegsähnlichen Umfeldbedingungen an ihr Limit gelangt sind. Das Lob der deutschen Kollegen für unseren Einsatz ist eine Bestätigung für uns, dass wir gute Arbeit geleistet haben und ist das größte Dankeschön für uns. Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, werden wir in die Ausbildung der Kolleginnen und Kollegen einfließen lassen.“

Auch die Cobra-Beamten bekamen Dank von den Bereitschaftseinheiten dafür, dass sie die Dächer im Schanzenviertel freigemacht hatten. „Den Cobra-Polizisten ist von den anderen Einheiten

großes Vertrauen entgegengebracht worden. Einen wesentlichen Beitrag dazu hat auch die Teilnahme des EKO Cobra/DSE an internationalen Verbänden oder Gremien, wie ATLAS und der Südschiene, geleistet“, berichtet Oberst Perger. Bei ATLAS handelt es sich um den Verband aller Sondereinheiten innerhalb der EU, deren Präsident seit Jänner 2017 EKO-Cobra-Direktor Bernhard Treibenreif ist. Seit Bestehen der Südschiene (SEKs Baden Württemberg, Frankfurt, Kassel, Nordbayern, Rheinland Pfalz, Saarland, Südbayern, Sachsen, Thüringen, GSG 9 und EKO Cobra/DSE) ist das EKO Cobra/DSE Teilnehmer an diesem Gremium. „Dies hat unter anderem wesentlich dazu beigetragen, dass sich die Kommandoführer seit Jahren kennen und vertrauen, Einsatzbeamte laufend an verschiedensten Workshops teilnehmen und ein identes taktisches Verständnis und Vorgehen gewährleistet ist, was in solch dynamischen Einsatzlagen einen Garant des Erfolges darstellt“, erläutert Perger.

Laut Einsatzleiter Hartmut Dudde seien 592 Polizisten zwischen Einsatzbeginn am 22. Juni und Einsatzende am 10. Juli „durch Fremdeinwirkung“ verletzt worden. Die gravierendsten Verletzungen seien Knochenbrüche gewesen, etwa des Handgelenks. Es seien 345 Straftaten angezeigt worden.

Die Vorbereitungsmaßnahmen auf den Einsatz in Hamburg erfolgten seitens der Abteilung II/2 (Einsatzangelegenheiten) des Innenministeriums in enger Abstimmung mit den Landespolizeidirektionen, dem EKO Cobra/DSE und den nach Deutschland entsandten Kommandanten. Die Mehrkosten, die der österreichischen Polizei durch den Einsatz entstanden sind, werden von den deutschen Behörden beglichen.

Die Rechtsgrundlage für den Einsatz österreichischer Polizistinnen und Polizisten in Deutschland bilden u. a. der im Jahr 2003 abgeschlossene „Deutsch-Österreichische-Polizei- und Justizvertrag“ und der „Prümer Vertrag“ aus dem Jahr 2005.

Die österreichischen Polizeibediensteten waren in die Einsatzplanung der deutschen Polizei eingegliedert und in Verantwortung der deutschen Behörden tätig. Die Polizistinnen und Polizisten aus Österreich hatten beim G20-Einsatz die gleichen Rechte wie ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen, mit Ausnahme des Einsatzes von Schusswaffen. Das Recht, die Schusswaffe einzusetzen, beschränkt sich für ausländische Beamte auf Notwehr- oder Nothilfesituationen.

Innenminister Mag. Wolfgang Sobotka bedankte sich bei den in Hamburg eingesetzten österreichischen Polizeieinheiten für ihre Arbeit. Der Einsatz habe gezeigt, dass die Ausbildung der österreichischen Polizisten hervorragend ist, hier werde man daher weiter Top-Maßstäbe anlegen und immer wieder nachjustieren. Der Mannschaftsstand soll auch nach 2018 weiter ausgebaut werden, um die Bedürfnisse der Basis und der Spezialeinheiten abzudecken.

Innenminister Sobotka forderte für Österreich eine Adaptierung und Anpassung des Versammlungsrechts. Versammlungsanzeigen sollen in Zukunft inhaltlich detailliertere Vorgaben enthalten und Aufschluss über Thema, Leiter, Ort, Beginn und Dauer sowie Art und Weise der Veranstaltung geben. Weiters soll der Leiter der Versammlung für Fehlverhalten rechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Siegbert Lattacher